



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Der Tanz**

**Bie, Oscar**

**Berlin, 1906**

Von den Lustgefühlen und Kategorien

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

uns in seinem Ursachenspiel reizt, im Drama idealisieren, so wandeln wir hier den elementaren Rausch der reinen Zeit uns zu einem hohen, bewußten Genuß. Wir werden Künstler des Zeitlichen, Beweglichen. Ob wir die Zeitlichkeit pochend in uns aufnehmen, ob wir sie stilisieren, ob wir sie als Empfindungswelle genießen, ja ob wir sie lachend töten, immer geben wir ihr in diesen Feierstunden unseren Pulsschlag, immer organisieren wir ihre unerbittliche Kraft zu einer Kunst des bewußten Rhythmus.



Von den Lust-  
gefühlen und  
Kategorien



Es ist kein Geheimnis mehr: jedes Lustgefühl kann ästhetisch werden, wenn ich es bewußt spielen lasse. Ich kann dieses Lustgefühl in allen äußeren Sinnen haben, ich kann es im inneren Sinn pflegen. Und ich kann es in allen Dingen, die sich ihm unterwerfen, arbeiten lassen: in der ungelösten empirischen Wirklichkeit, in einer bloßen Anschauungsform, ja sogar in bereits existierenden Kunstwerken. Ich bitte, sich einmal das Vergnügen zu machen, dies selbst durchzukosten. Tausend Wechselwirkungen und Übergänge bilden sich dazwischen, unter denen das Übertragen der durch das Kunstwerk erregten ästhetischen Empfindung auf die Wirklichkeit eines der bedeutendsten Agentien ist. Zahllose Kombinationen ergeben sich, die einen kulturfähiger, die anderen unfähiger und zahllose Querschnitte können wir probieren.

Alles dies ist kunstfähig, in allem läßt sich die Kultur gepflegter Lustgefühle voraussetzen und auch nachweisen. Es ist das große Reich der Kunst, das niemals vollständig kodifiziert werden kann. Es ist eine unendliche Kette, die sich immer dadurch verlängert, daß jedes Produkt einer ästhetischen Empfindung sofort wieder das Objekt einer zweiten werden kann und jede Empfindung wieder sich so stärken und konzentrieren kann, daß sie ihren Rausch in der Produktion auslöst. Man wird sich diese lieblichen Ketten der Reproduktion leicht selbst spinnen können. Man wird in ihren Reihen die verschiedensten Kunstäußerungen finden, von der innersten genießenden Empfindung bis zur äußersten schaffenden Nachahmung, von der Kunst, die Intuition bleibt, bis zu jener, die Handwerk geworden ist.

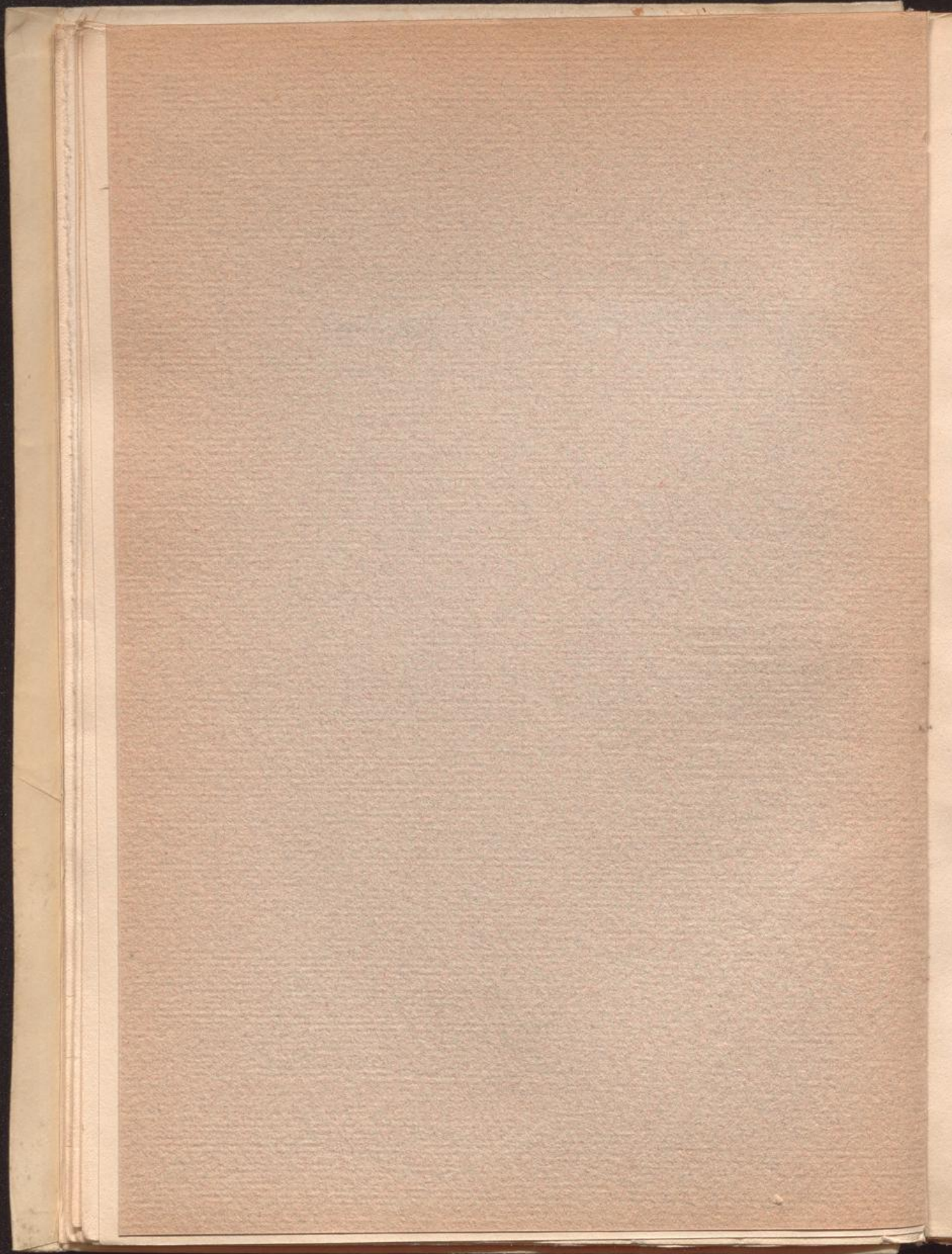



*Gefchmack  
Gout*



*Gefchmack  
Gout*

DANIEL CHODOWIECKI, AFFEKTIRTER  
UND NATÜRLICHER GESCHMACK  
GÖTTINGER ALMANACH 1780





Ich will hier beileibe keine Kategorienlehre aufstellen. Es wird doch immer wieder unausdenkbar. Es ist an sich verständlich, daß unsere primären Anschauungsformen, die Kausalität, die Zeit, der Raum sich besonders gern mit den ästhetischen Empfindungen verknüpfen, welche ja selbst die allerprimärsten unserer Lebensäußerungen sind. Und es ist ebenso verständlich, daß sie an Allgemeinheit die sekundären Anschauungsformen, Farbe, Geruch, und ähnliche Empirika übertreffen müssen. Zwischen unseren Anlagen besteht eine Art Anciennitätsverhältnis, das ihr Zusammenwirken reguliert. Man hat gesagt, Kausalität, Zeit und Raum seien die ursprünglichsten dieser Anschauungsformen, die wir auf die Dinge anwenden. Nichts bestätigt diese Behauptung mehr, als ein Blick auf die elementarsten ästhetischen Regungen. Die ästhetische Lust verknüpft sich mit nichts bindender, als mit diesen drei natürlichen Kategorien. In ihnen genießen wir die inneren Werdeformen, die harmonischen Gesetze des Seins wie in einer Art göttlichen Erbschaft, bei weitem nicht so menschlich, zersplittert und launisch, wie in den empirischen Künsten, die sofort auf das fertige Sein reagieren und von ihm in der Pflege ihrer Genüsse ausgehen. Man könnte eine kausale Ästhetik schreiben, so wie man eine rhythmische und eine tektonische schreibt. Die kausale Ästhetik behandelt die künstlerischen Freuden des Denkens und der Moral und des Rechts und der Religion; es kämen dabei viele neue und merkwürdige Schlüsse heraus. Die tektonische Ästhetik, als die unserer räumlichen Genüsse, grenzte am ehesten an die gewohnten Behandlungen empirischer Künste. Die rhythmische Ästhetik als die Zusammenfassung sämtlicher zeitlicher Kunstmöglichkeiten wie -wirklichkeiten in allen beweglichen oder bewegbaren Dingen steht an Reizen in der Mitte. Das sind sehr fruchtbare und nachdenksame Begriffe, und ich würde doch den Leser bedauern, der aus einer stofflichen Neugier sich langweilte, am Beginn eines solchen Unternehmens dieser leichten Philosophie zu folgen.

Die Zeit ist unter den Kategorien die nervöseste. Zarter und geistiger als der Raum ist sie für unsere Kunstbedürfnisse viel feiner organisierbar, rührt unseren Lebensnerv stärker, füllt reicher unsere größte Vorstellung, die Unendlichkeit. Indem wir uns der Lust bewußt werden, die wir an dieser Kraft empfinden, beginnen wir das rhythmische Kunstwerk zu schaffen. Das rhythmische Kunstwerk ist der gepflegte Genuß einer Ordnung im Zeitlichen. Das Material dieser Ordnung kann greifbar, hörbar, sichtbar und für uns bildbar sein, dann wird das Kunstwerk — wie der Tanz — sinnliche Gestalt erhalten. Es kann aber auch — wie Leben und Natur — dem sinnlichen Gestaltungstrieb widerstreben,

*Das rhythmische  
Kunstwerk*